

425821H

Isl. esp. CD.
DCA

K

GLOTTODIDACTICA

VOL. XVIII



UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

GLOTTODIDACTICA

AN INTERNATIONAL JOURNAL
OF APPLIED LINGUISTICS

VOLUME XVIII

Editor — Waldemar Pfeiffer, Poznań

Assistant to the editor — Barbara Skowronek, Poznań

Editorial Advisory Board

Albert Bartoszewicz — Warszawa

Stanisław Gniadek — Poznań

Leon Kaczmarek — Lublin

Aleksander Szulc — Kraków

Jacek Fisiak — Poznań

Franciszek Grucza — Warszawa

Waldemar Marton — Poznań

Władysław Woźniewicz — Poznań



POZNAŃ 1986

Okladkę projektowała

MARIA DOLNA



425 821 II / 1986

Redaktorzy: Anna Gierlińska, Andrzej Pietrzak

Redaktor techniczny: Michał Łyssowski

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA
W POZNANIU

Nakład 710+90 egz. Ark. wyd. 15,0. Ark. druk. 10,625. Papier druk. sat. kl. III. 80 g,
70×100. Oddano do składania w maju 1985 r. Podpisano do druku w październiku
1986 r. Druk ukończono w listopadzie 1986 r. Zam. nr 112/154. Cena zł 150,—

DRUKARNIA UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

BIBL. UAM
BIBL. UAM
W 86

CONTENTS

I. ARTICLES

| | |
|--|----|
| Walter APELT, Psychologische Probleme und Erkenntnisse zur Textauswahl für den fremdsprachigen Lehr- und Lernprozeß | 5 |
| Frank G. KÖNIGS, Bestimmungsfaktoren fremdsprachenunterrichtlicher Interaktion: begriffliche Abgrenzungen mit Blick auf die Praxis | 13 |
| Janusz FIGAS, Syntax und Semantik im Erwerb zweitsprachlicher Fertigkeiten | 37 |
| Barbara SKOWRONEK, Zur Beschreibung der Fachsprachen für den gesteuerten Fremdsprachenunterricht | 49 |
| Janusz ZYDRON, Für einen stärkeren Einsatz der visuellen Komponente in der Präparation glottodidaktischer Materialien | 59 |
| Olga DIAZ, „Partir du bon pneu”: l'expression idiomatique à travers l'expression publicitaire | 75 |

II. NOTES AND DISCUSSIONS

| | |
|---|----|
| Alicja WEGNER, The organization and form of English language teaching at the English Department of A. Mickiewicz University | 83 |
|---|----|

III. REVIEW ARTICLES

| | |
|--|----|
| Michael TAYLOR, Review of H. H. Stern: Fundamental concepts of language teaching | 91 |
|--|----|

IV. REVIEWS

| | |
|--|-----|
| G. M. Horn, Lexical-functional Grammar (Andrzej Z. BZDEGA) | 97 |
| K.-E. Sommerfeldt, G. Starke (Hrsg.), Grammatisch-semantische Felder der deutschen Sprache der Gegenwart (Janusz ZYDRON) | 98 |
| F. G. Königs, Normaspekte im Fremdsprachenunterricht (Janusz ZYDRON) | 101 |
| K.-R. Bausch, H. Christ, W. Hüllen, H.-J. Krumm (Hrsg.), Manuskripte zur Sprachlehrforschung (Barbara SKOWRONEK) | 103 |
| Jahrbuch DaF, 1981 (Gabriela KONIUSZANIEC) | 108 |
| Jahrbuch DaF, 1982 (Gabriela KONIUSZANIEC) | 110 |
| H. P. Kelz, Fachsprache, Sprachanalyse und Vermittlungsmethoden (Janusz ZYDRON) | 111 |
| D. Rösler, Lernerbezug und Lehrmaterialien DaF (Barbara SKOWRONEK) | 113 |
| M. Baldegger, M. Müller, G. Schneider, A. Näf, Kontaktschwelle DaF (Barbara SKOWRONEK) | 117 |
| M. Löschmann, G. Schröder, Literarische Texte im FSU (Kazimiera MYCZKO) | 121 |

| | |
|---|-----|
| R. Kern, DaF in Belgen (Jan KORZENIEWSKI) | 124 |
| M. Legutke, W. Thiel, Airport (Marian SZCZODROWSKI) | 126 |
| C. Ford, A. Silverman, D. Haines, Cultural encounters (Jonathan LEATHERY) | 129 |
| A. P. R. Howatt, A history of English language teaching (Krystyna DROŹDZIAŁ) | 132 |
| M. Owen, Apologies and remedial interchanges (Agnieszka KIELKIEWICZ) . | 137 |
| J. Cobarrubias, J. A. Fishman (eds.), Progress in language planning (Agnieszka KIELKIEWICZ) | 140 |
| Bulletin CILA (Wanda KUBICKA-PRZYWARSKA, Barbara SKOWRONEK) | 145 |
| Communication et langages (Olga DIAZ) | 146 |
| B. W. Mazur, Colloquial Polish (Wanda KUBICKA-PRZYWARSKA) | 147 |
| V. F. Allen, Techniques in teaching vocabulary; A. Raimes, Techniques in teaching writing; H. S. Madsen, Techniques in testing (Wojciech MEHL) | 150 |
| M. J. Kenning, M.-M. Kenning, An introduction to computer assisted language teaching (Wojciech MEHL) | 152 |
| H. G. Widdowson, Learning purpose and language use (Wojciech MEHL). | 153 |
| A lengyel nyelvvoktatás Magyarországon (Marek SZALEK) | 154 |
| S. P. Kaczmarski, Verb forms in bilingual exercises and tests (Marek SZALEK) | 155 |
| E. I. Passow, Teoreticzeskije osnovy obuczenija inozazychnomu govoreniju (Marek SZALEK) | 156 |
| G.-A. Krampitz, Unterrichtspraxis der Sprachintensivausbildung (Marek SZA- LEK) | 159 |

V. PUBLICATIONS RECEIVED

VI. CONGRESS CALENDAR

ZUR BESCHREIBUNG DER FACHSPRACHEN
FÜR DEN GESTEUERTEN FREMDSPRACHENUNTERRICHT
(TOWARD A DESCRIPTION OF LSP FOR FLT/L)

BARBARA SKOWRONEK
Adam Mickiewicz University, Poznań

Received Oct. 03, 1984

ABSTRACT. Along with the increase in the interest of linguistic research with reference to the phenomena of linguistic performance, more attention has been paid to the specialistic languages. The present article deals with considerations concerning the description (definition) of specialist languages. On the basis of research approaches mainly of Hoffman (definition) of specialist languages. On the basis of research approaches mainly of Hoffmann and Bungarten the author draws conclusions for the teaching of special language as a foreign language.

0. Mit der immer stärkeren Hinwendung linguistischer Untersuchungen sprachlichen Performanzerscheinungen gegenüber, gewann auch die Fachsprachenproblematik in der letzten Zeit eine steigende Aufmerksamkeit, was natürlich Blüten in Implikationen für den Fremdsprachenunterricht schlug. Mit anderen Worten, die zunehmende Spezialisierung unseres Lebens in Wissenschaft und Technik, die ihren Niederschlag auch in der Sprache findet, verursachte, daß fachsprachliche Untersuchungen, darunter Überlegungen zur Definition/Beschreibung der Fachsprachen zur Notwendigkeit wurden. Dabei stellte es sich heraus, daß die Fachsprachen je nach theoretisch-methodologischen Ausgangspunkten verschieden beschrieben werden. Wir finden grundsätzlich zwei unterschiedliche Forschungsansätze (vgl. Spillner 1983): die terminologische Richtung, wonach sich Fachsprachen durch Fachausdrücke charakterisieren, also durch eine bestimmte Terminologie für fachrelevante Begriffe; und die funktionalistische Richtung, wonach fachsprachliche Texte aufgrund syntaktischer und stilistischer Merkmale unterschiedlichen Funktionalstilen zugewiesen werden.

1. Als Ausgangspunkt für unsere Erörterungen möchten wir einleitend die Meinung einiger Autoren präsentieren, mit denen wir einverstanden sind: 1) Fachsprachen sind Performanzerscheinungen (Bungarten 1981, Hoffmann 1978).

- 2) Sie sind eine besondere Art der Anwendung sprachlicher Fertigkeiten im Sinne einer tätigkeitsspezifischen funktionalisierten Sprachkompetenz (Poetzelberger 1983, Bungarten 1981, Hoffmann 1978).
- 3) Die Voraussetzungen für die fachsprachliche Kompetenz sind sachlicher (fachlicher, fachspezifischer) Natur und sprachkommunikativer (fachsprachlicher) Natur. Demnach besteht die Fachkompetenz aus der Summe des fachlichen Wissens und Denkens sowie des sprachlich-kommunikativen Denkens (und Wissens) (Beier und Möhn 1982).
- 4) Fachsprachen sind relativ eigenständige Bereiche der Sprachverwendung neben anderen Sprachverwendungsbereichen, mit denen sie in Wechselwirkungen stehen (Beier/Möhn 1982, Hoffmann 1978, Bungarten 1981).
- 5) Sie unterscheiden sich von anderen Arten des Sprachgebrauchs durch eine spezifische Auswahl, Verwendung und Frequenz sprachlicher Mittel (Beier/Möhn 1982, Kelz 1983). Anders gesagt, die Spezifik der Fachsprachen ist quantitativer Natur, Fachsprachen unterscheiden sich untereinander vor allem in der Vorkommenshäufigkeit einzelner sprachlicher Phänomene, und zwar auf allen Ebenen (Hoffmann 1976, 1978).
- 6) Fachsprachen dienen bestimmten spezifischen kommunikativen Bedürfnissen (Kelz 1983) und beziehen sich auf bestimmte Kommunikationsbereiche (Hoffmann 1976, 1978).
- 7) Sie sind heterogen, denn es gibt nicht die Fachsprache eines Faches, sondern nur fachsprachliche Textsorten determiniert durch Kommunikationspartner, Kommunikationsgegenstand, Kommunikationszweck, Kommunikationsart, Kommunikationsort (Spillner 1983, Hoffmann 1976, Bungarten 1981, Beier/Möhn 1982). Es gibt nur Fachsprachen einzelner Disziplinen, obwohl zu berücksichtigen ist, daß nicht jedes Fach seine eigene Fachsprache hat (Kelz 1983), und zwar aus Gründen verschiedener Fachsprachlichkeitsgrade (Spillner 1983) und der Übergangszonen zwischen verschiedenen Fachsprachen untereinander (vgl. Hoffmann 1976: vertikale Schichtung und horizontale Gliederung).
- 8) Daraus ergibt sich die Tatsache, daß für die Beschreibung der Fachsprachen nicht so sehr das wichtig ist, was sie gleich haben, was sie vereint, sondern vielmehr das, was sie voneinander unterscheidet (Hoffmann 1978).

1.1. Aus diesem Meinungenüberblick lassen sich folgende Feststellungen ablesen:

I. Fachsprachen unterscheiden sich von anderen Sprachverwendungsbereichen durch bestimmte Merkmale; diese Merkmale lassen sie auf der einen Seite als eigenständige Gebilde zur Abgrenzung von anderen Bereichen der Sprachverwendung sehen. Wir nennen es absichtlich „andere Sprachverwendungsbereiche“ und nicht die „Gemeinsprache“, denn die Gemeinsprache selbst ist ein sehr schwierig definierbares Gebilde. Wir betrachten die Gemeinsprache als die Standardsprache, als eine Summe des Sprach-

vermögens subjektiver Sprachsysteme einzelner Sprachbenutzer, als Sprachbesitz einzelner Individuen also, zwischen denen es erhebliche Unterschiede gibt. Daher erfolgt die Unterscheidung der natürlichen Sprachen in individuelle Sprachsysteme (Idiolekte) und kollektive Sprachsysteme (Dialekte, Soziolekte, Natiolekte) (vgl. Grucza 1978), was seinen Widerhall in der Sprachnorm findet.¹

1.2. Die Frage nach der Beziehung der Fachsprachen zu anderen Sprachverwendungsbereichen, etwa welcher ist wichtiger, welcher ist eher entstanden usw., kann auf zweierlei Weise beantwortet werden: Fachsprachen sind Sprachverwendungsbereiche neben anderen, mit denen sie in Wechselbeziehungen stehen. De Saussure unterscheidet das abstrakte Sprachsystem *langage* in *langue* und *parole*. *Langue* ist die theoretische Basis eines Sprachbenutzers, die automatisiert funktioniert und sich in der konkreten Sprachbenutzung eines jeden Menschen (*parole*) niederschlägt. *Langage* ist das Abstrakte einer jeden Sprache, aus dem sowohl *langue* als auch *parole* schöpfen. In diesem Sinne ist jedes Sprachsystem determiniert durch die Kommunikationssituation, welche von dem Kommunikationsziel abhängt. Die Hauptaufgabe der Sprache ist die Vermittlerrolle im Kommunikationsprozeß. Jede Sprachverwendung bezieht sich auf einen bestimmten Kommunikationsbereich, sei es der Bereich der Wissenschaft, Technik oder irgendeiner anderen Disziplin der menschlichen Tätigkeit/Reproduktion², die das menschliche Leben widerspiegelt, und dem Leben dient bzw. dienen soll; und umgekehrt: der menschliche Alltag stellt an die Wissenschaft und Technik sowie an jede andere Disziplin auch ihre Erfordernisse, indem er diese verifiziert. Dasselbe betrifft die Repräsentanz der menschlichen Tätigkeit, die Sprache. Abgesehen davon, ob wir die Meinung vertreten, die Fachsprachen haben sich abhängig oder unabhängig von anderen Sprachbereichen, darunter auch von der Standardsprache, herausgebildet, eins ist trivial aber sicher: die Fachsprachen haben sich auf dem Boden des praktischen Lebens, also auch für das praktische Leben auf verschiedenen Ebenen der Hierarchie herauskristallisiert (diesem Ziel dient letztenendes jeder Sprachverwendungsbereich).

Auf der anderen Seite erweist sich das Gebilde „Fachsprachen“ innerlich sehr unterschiedlich. Es scheint zu viele Unterschiede aufzuweisen, um vor einer einheitlichen, für alle Fachsprachen repräsentativen Fachsprache oder Wissenschaftssprache, die alle Disziplinen des menschlichen Lebens erfassen würde, sprechen zu können. So sehr sich die einzelnen Zweige der menschlichen

¹ Wenn wir diesen Gedanken weiter entwickeln, gelangen wir zur Überzeugung, daß es gar keine Gemeinsprache mehr gibt, sondern daß wir alle nur Fachsprachen sprechen.

² Zgółka empfiehlt, bevor man das Problem der Unterscheidung einer Fachsprache von der anderen unternimmt, zuerst die Demarkation zwischen den entsprechenden Disziplinenzweigen zu unternehmen.

Tätigkeit voneinander unterscheiden, so stark macht sich das in ihren einzelnen sprachlichen Widerspiegelungen deutlich. Das ist der Grund, warum es berechtigt ist, nicht von der Sprache der Wissenschaft oder der Sprache der Technik zu sprechen, sondern nur von technischen bzw. wissenschaftlichen Fachsprachen, oder gar nur von Fachsprachen (vgl. Hoffmann 1978, Bungarten 1981).

2. In diesem Zusammenhang möchten wir nun Hoffmanns Stellung zur Fachsprachenproblematik eingehender besprechen, aber vorher ein paar Bemerkungen: in der uns umgebenden objektiven Wirklichkeit beobachtet man eine bestimmte Ordnung: jedes Element existiert als Zuordnung zu anderen Elementen, aus denen weiterhin Mengen-Systeme bestehen, in welchen jedes Element bestimmte Funktionen zu erfüllen hat. Das bedeutet, daß sich aus ihrer Beschreibung zumindest vertikale und horizontale Relationen/Verhältnisse ergeben. Kein Element der objektiven Wirklichkeit lebt für sich allein, es muß anderen Elementen, somit auch dem ganzen System, zu dem es gehört, dienen. Das heißt, jedes Element einer Menge läßt sich aus seiner systemhaften Funktion in dieser Menge beschreiben. Demnach läßt sich das System nicht als bloße lineare, additive Aufeinanderfolge autarker Elemente oder Erscheinungen erfassen, sondern vielmehr als funktionales Zusammenwirken dieser Elemente in einer Ganzheit, gekennzeichnet durch: horizontale und vertikale Verhältnisse, unterschiedliche Grade der Hierarchie sowie durch Ordnungs-/Organisationsprozesse der Analyse und Synthese.

2.1. All das finden wir in de Saussures Definition der natürlichen Sprache als Kommunikationsmittel, was eben der Ausgangspunkt für Hoffmanns Definition/Beschreibung der Fachsprachen ist (Hoffmann 1976, 1978). Hoffmann geht in seiner Definition von der dialektischen Einheit von langue und parole aus, von Kompetenz und Performanz, vom Virtuellen und Aktualisierenden, von Varianten und Invarianten. In den Vordergrund stellt der Autor den Gebrauch der sprachlichen Mittel zur fachlichen Kommunikation, denn Fachsprachen sind für ihn Kommunikationsinstrumente der menschlichen Gesellschaft. Nach Meinung des Autors sind Fachsprachen natürliche Sprachen, oft (hauptsächlich) ausschließlich mit Elementen künstlicher Sprache (Symbole, Formeln) versehen, je nach Abstraktionsgrad des betreffenden Disziplinzweiges, die man allerdings sowieso in die natürliche Sprache umgesetzt liest.

2.2. Folgen wir dem Gedankengang Hoffmanns, Fachsprachen sind natürliche Sprachen, so dürfen wir ihnen die von de Saussure vorgesehenen Erfordernisse für natürliche Sprachen zuschreiben. Wir dürfen also erwarten, daß Fachsprachen zumindest folgende Prinzipien realisieren:

- das Prinzip der Systemhaftigkeit (demnach kann man Fachsprachen als Zeichensysteme beschreiben, die aus Subsystemen bestehen und die der menschlichen Verständigung dienen; sie sind also Kommunikationsinstrumente und gesellschaftliche Gebilde zur Wiedergabe der objektiven Wirklichkeit);
- das Prinzip der Funktionsorientiertheit (demnach kann man Fachsprachen als Relationssysteme sehen, also als funktionale Gebilde, in denen jedes Element im System andere Funktionen erfüllt, denn es ist das, was ein anderes Element nicht ist). Der Funktionscharakter des Zeichensystems Fachsprache beruht:
 - a) auf vertikaler Zuordnung einzelner Elemente zueinander, aus der paradigmatische Beziehungen sichtbar sind, sowie
 - b) auf horizontaler Zuordnung, aus der sich lineare, syntagmatische Relationen ergeben.

2.3. Beide diesen Prinzipien finden wir in Hoffmanns kommunikativ-funktionaler Definition der Fachsprachen. Nach Hoffmann ist die Fachsprache „die Gesamtheit aller sprachlicher Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten“ (Hoffmann 1976 : 170). Gemeint wird damit ein funktionales Zusammenwirken phonetischer, morphologischer und lexikalischer Elemente sowie syntaktischer Regeln bei allen in diesem Bereich möglichen Kommunikationsakten. Die Fachsprache wird in einem Ausschnitt aus der gesellschaftlichen Wirklichkeit verwendet, also in einem bestimmten, begrenzten Kommunikationsbereich, welcher den Inhalt und die Form der sprachlichen Kommunikation bestimmt. Hoffmann beschreibt die Fachsprachen durch zwei Merkmale gekennzeichnet: die horizontale Gliederung und die vertikale Schichtung.

Die horizontale Gliederung vergleicht die sprachlichen Mittel einzelner Fachsprachen oder Subsprachen untereinander. Resultat dieses Vergleichs ist ein Verhältnis, welches eine mengentheoretische Summe ergibt. Gemeint werden die Mengen der gleichen oder der verschiedenen Elemente zweier Fachsprachen in der Verwendung von Phonemen, Graphemen, Morphemen, Lexemen, Wortformen, Wortverbindungen, Phraseologismen, Phrasen, Sätzen, stilistischen Merkmalen, textlinguistischen Kategorien usw. Erst sie alle zusammenbetrachtet zeigen, was die Fachsprachen vereint oder trennt.

Die vertikale Schichtung beantwortet die Frage nach den Bestandteilen innerhalb einzelner Fachsprachen nach den folgenden Kriterien: die Abstraktionsstufe, die äußere Sprachform, das Milieu, die Kommunikationspartner. Diese vier Kriterien ergeben fünf vertikale Schichten von der höchsten bis zur sehr niedrigen Abstraktionsstufe:

- A. höchste Abstraktionsstufe, künstliche Symbole, Sprache der theoretischen Grundlagenwissenschaften;
- B. sehr hohe Abstraktionsstufe, künstliche Symbole für Elemente, natürliche Sprache für Relationen, Sprache der experimentellen Wissenschaften;
- C. hohe Abstraktionsstufe, natürliche Sprache mit einem sehr hohen Anteil an Fachterminologie, Sprache der angewandten Wissenschaften;
- D. niedrige Abstraktionsstufe, natürliche Sprache mit einem hohen Anteil an Fachterminologie, Sprache der materiellen Produktion;
- E. sehr niedrige Abstraktionsstufe, natürliche Sprache mit einigen Fachtermini, Sprache der Konsumption.

Nicht jede Fachsprache muß alle fünf Abstraktionsstufen besitzen; manche Fachsprachen haben eine eigene wissenschaftliche Forschung gar nicht nötig, werden also nie zur höchsten Abstraktionsstufe gelangen, z. B. Kommunikationsbereiche der gesellschaftlichen Tätigkeit oder der materiellen Produktion. Es gibt aber auch solche Disziplinen, die, umgekehrt, fast nur auf den Stufen A, B funktionieren, z. B. die Logik sowie die rein theoriebezogenen Fächer wie: Mathematik, Physik, Chemie. Hoffmann weist auch darauf hin, daß die vertikalen Schichten in konkreten Kommunikationssituationen selten rein auftreten, meistens übergehen sie ineinander. Eine klare Abgrenzung zwischen den einzelnen Schichten ist zusätzlich noch dadurch erschwert, daß auch die horizontale Gliederung und die vertikale Schichtung ineinander übergehen.

2.4. Die Erörterungen Hoffmanns lassen sich im großen und ganzen folgend subsumieren:

1. Fachsprachen sind natürliche Sprachen.
2. Fachsprachen sind alle sprachlichen Mittel, die zur Verständigung innerhalb begrenzbarer Kommunikationsbereiche jeder menschlichen Handlung: gemeint wird hier jeder Bereich der Wissenschaft und Technik sowie jeder andere Zweig der menschlichen Reproduktion auch, dienen.
3. Will man Fachsprachen kommunikativ-funktional beschreiben, muß man sie sowohl horizontal gliedern als auch vertikal schichten. Eine andere Vorgehensweise, etwa nur die horizontale Gliederung oder nur die vertikale Schichtung, gibt ein unvollkommenes Bild.

3. An dieser Stelle möchten wir den Beitrag Bungartens zur Beschreibung der Fachsprachen präsentieren (Bungarten 1981). Zwar behandelt der Verfasser nicht direkt die Fachsprachen, sondern die Wissenschaftssprache(n); sein Gedankengang läßt sich jedoch gut auf Fachsprachen übertragen. Aus dieser Übertragung erhalten wir wie folgt:

- Fachsprachen sind die differenzierten, adäquaten Kommunikationsmittel zur Befriedigung der facheigenen Bedürfnisse innerhalb eines jeden abgrenzbaren Kommunikationsbereichs.

- Fachsprachen sollen die Erfordernisse/Erwartungen des entsprechenden Disziplinzweiges, in dem und für den sie funktionieren, auf zweierlei Weise erfüllen:
 - fachintern, zur innerfachlichen Verständigung im Rahmen einer Disziplin;
 - und/oder fachextern, zur außerfachlichen Verständigung im Rahmen verschiedener Disziplinen untereinander.

Beide Arten der Verständigung können auf mehreren Abstraktionsstufen verlaufen.

- Fachsprachen sind Performanzerscheinungen einer eigenproduktiven fachsprachlichen Kompetenz. Diese Kompetenz ist nicht von der Allgemeinsprache ableitbar, sondern sie ist eine Form der Sprachkompetenz neben anderen Sprachkompetenzen. Bungarten sieht die fachsprachliche Kompetenz in folgenden Regeln und Strukturen geäußert: morphologische Regeln, lexikalisch-terminologische Regeln, syntaktische und semantische Strukturen, argumentationstheoretische Regeln, sprechakttheoretische Regeln, textstrukturelle Regeln, kommunikationsorientierte Regeln. Erst sie alle zusammen genommen ergeben das ganzheitliche Bild der fachsprachlichen Kompetenz.
- Die fachsprachliche Kompetenz ist einem Handlungsbereich der menschlichen Tätigkeit zugeordnet im Sinne der Produktion und Reduktion von charakteristischen, normierten:
 - Erzeugungsprozessen (kognitive und physisch-physikalische Erzeugung regulärer Sprachelemente, aus der das Vokabular entsteht),
 - Organisationsprozessen (nach syntaktisch-semantischen Regeln),
 - Verwendungsprozessen (adäquate Verwendung derart erzeugter und organisierter Sprachelemente in unterschiedlichen Kommunikationssituationen, es geht also um kommunikative Sprachnormen).

4. Vergleichen wir Bungartens Beschreibung der Fachsprachen mit der Beschreibung Hoffmanns, so können wir folgende Parallelen ablesen:

- 1) Beide gehen von den Fachsprachen als natürlichen Sprachen aus. Demnach lassen sich Fachsprachen beschreiben als:
 - Zeichensysteme, deren Ziel es ist, die gesellschaftliche Kommunikation zu realisieren; sie sind sowohl Mittel zur Erkenntnis, als auch die Form, die Erkenntnis durchzuführen, sowie als Resultat dieser Erkenntnis, die Widerspiegelung der objektiven Wirklichkeit. Sie sind also gesellschaftliche Gebilde, determiniert durch Kommunikationsbereich, -partner, -zweck, -art, -ort, -gegenstand.
 - Relationssysteme, die sich sowohl sprachintern als auch sprachextern beschreiben lassen.
- 2) Beide Beschreibungen weisen eine kommunikativ-funktionale Prägung auf.

5. Welche Schlüsse lassen sich nun für den fachlichen FSU ziehen? Bevor wir diese Frage beantworten, möchten wir uns zuerst auf den nicht-fachlich orientierten FSU konzentrieren.

Im gesteuerten Fremdsprachenunterricht wird prinzipiell ein bestimmtes Niveau an Sprachkompetenz angestrebt. Die Sprachkompetenz verstehen wir als ein allgemeines Regelsystem, welches dem Muttersprachler zur Verständigung im analytischen und synthetischen Sprachkode (Zabrocki 1966) zur Verfügung stehen muß. Es ist jenes Sprachvermögen, das ein implizites Wissen des Muttersprachlers voraussetzt und als solches den konkreten Gebrauch der Sprache beeinflusst. Dieses Regelsystem wird vom Muttersprachler intuitiv verwendet und variiert von einem Muttersprachler zum anderen. Deswegen scheint es uns gerecht, im gesteuerten FSU nur von dem Erreichen einer Zwischenkompetenz sprechen zu können. Darunter verstehen wir eine fremdsprachenunterrichtliche Kompetenz, die sich aus erworbenen Sprachfertigkeiten, Sprachwissen und Sprachkönnen zusammensetzt (vgl. Hellmich/Desselmann 1981), und die auf einer fremdsprachenunterrichtlichen Norm basiert (vgl. Chomicz-Jung 1982), die wiederum aus metasprachlichen, kommunikativen, soziolinguistischen und landeskundlichen Inhalten besteht (vgl. Chomicz-Jung 1982).

Im fachlich orientierten gesteuerten FSU wird dementsprechend eine fachsprachliche Kompetenz angestrebt; es geht hier um ein fachliches sprachkommunikatives Handeln, integrativ zusammengesetzt aus fachlichen und sprachlichen: Fertigkeiten, Wissen und Können. Sie sollen dem Lerner verhelfen, sich in potentiellen fachlichen Situationen gemäß zu verständigen, ihm entsprechendes Wissen und Können aufzubereiten. Im Sinne der Entwicklung fachsprachlich-kommunikativen Könnens wird eine lernerzentrierte Richtung von Kognition zur Automatisierung eingeschlagen (da wir ja hier hauptsächlich mit erwachsenen Lernern zu tun haben), wobei die Kenntniserwerb und Fertigkeitenentwicklung in Lexik, Grammatik, Phonetik/Orthographie nur auf der Grundlage von Fachtexten erfolgen kann (Beier/Möhn 1981, Kelz 1982).

BIBLIOGRAPHIE

- Beier, R., Möhn, D., 1982, *Fachsprachlicher Deutschunterricht*, Jahrbuch DaF 8, Heidelberg: Julius Groos Verlag, S. 287–321.
- Bungarten, T., 1981, *Wissenschaft, Sprache und Gesellschaft*, in: T. Bungarten (Hrsg.), *Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretischen Fundierung und Deskription*, München: W. Fink Verlag, S. 14–53.
- Chomicz-Jung, K., 1982, *Glottodydaktyczna ewaluacja błędów językowych*, Warszawa: Uniwersytet Warszawski.
- Grucza, F., 1978, *Ogólne zagadnienia lapsologii*, in: F. Grucza (Hrsg.), *Z problematyki błędów obcojęzycznych*, Warszawa: WSiP, S. 9–59.

- Hellmich, H., Desselmann, G. (Hrsg.), 1981, *Didaktik des Fremdsprachenunterrichts DaF*, Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Hoffmann, L., 1976, *Kommunikationsmittel Fachsprache*, Berlin: Akademie Verlag.
- Hoffmann, L., 1978, *Sprache in Wissenschaft und Technik*, in: L. Hoffmann (Hrsg.), *Linguistische Studien*, Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Kelz, H. P., 1983, *Fachsprachen und ihre Didaktik heute*, in: H. P. Kelz (Hrsg.), *Fachsprache*, Bonn: Dümmlers Verlag, S. 9–16.
- Poetzelberger, H. A., 1983, *Fachbezogene und tätigkeitsspezifische Sprachkompetenz*, in: H. P. Kelz (Hrsg.), *Fachsprache*, Bonn: Dümmlers Verlag.
- Spillner, B., 1983, *Methodische Aufgaben der Fachsprachenforschung und ihre Konsequenzen für den Fachsprachenunterricht*, in: H. P. Kelz (Hrsg.), *Fachsprache*, Bonn: Dümmlers Verlag, S. 16–30.
- Zabrocki, L., 1966, *Kodematische Grundlagen der Theorie des Fremdsprachenunterrichts*, *Glottodidactica I/1966*, S. 3–42.
- Zgólka, T., 1985, Rezension des Buches: T. Bungarten (Hrsg.), 1981, *Wissenschaftssprache*, München: W. Fink Verlag, *Glottodidactica XVII/1985*.

